

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Die Dresdner Nachrichten erscheinen als Morgenblatt; die Sonntagsnummer schon am Sonnabendnachmittag, wöchentlich 7 Ausgaben. • Sie enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dresden, des Stadtschreibers beim Oberverwaltungsamt Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden.

Cripps gibt seine Indienvorschläge bekannt

Anerkannter, echt englischer Betrugsvorwurf

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 30. März. Cripps hat nunmehr die bisher so ängstlich gehütete Karte aus dem Saal gelassen. Er hat die Vorschläge des englischen Kriegsstaatssekretärs, die ja eigentlich ein Diktat sind, da sie nach Cripps eigenen Worten in ihren wesentlichen Elementen nicht abgeändert werden können, den Jüdern bekanntgegeben. Die vielen Worte, mit denen das geschah, können nicht darüber hinwegtäuschen, daß es sich um ein ungewöhnliches und ein betrübliches Ereignis handelt, dessen ganzer Sinn ist, daß die Juden sich um eines vagen Versprechens willen mit allen Kräften in den Kampf gegen die feindlichen Mächte des Dreierpakttes stürzen und den englischen Plänen trauen das so ersehnte Kanonensutter liefern.

Die Engländer bieten ihnen dafür eine neue Verfassung, und zwar soll sofort nach Einstellung der Feindseligkeiten durch eine gewählte Körperschaft eine Verfassung ausgearbeitet werden, die eine neue indische Union mit dem Status eines freien Dominions vorsieht. Jede indische Provinz aber, die nicht bereit sein sollte, die neue Verfassung anzunehmen, soll das Recht haben, ihren jetzigen verfassungsmäßigen Zustand beizubehalten. Sieht man sich nun die Vorschläge etwas genauer an, so ergibt sich, daß Indien gar nicht einmal alle Rechte eines Dominions gewährt werden sollen, von Unabhängigkeit überhaupt nicht zu reden. So soll Indien beispielsweise lediglich seine Beziehungen zu den anderen Ländern des Empires selbst regeln können, während sich England offenbar in allen anderen Fällen die Vertretung der außenpolitischen Interessen Indiens vorbehalten. Selbstverständlich behält auch England die militärische Oberhoheit auf die Dauer bei. Was man jetzt also Indien verspricht, das ist noch nicht einmal die Verfassung Ägyptens, sondern Indien

würde noch weit dahinter zurückbleiben. Vor allem aber lassen sich die Engländer eine große Dummheit offen, um den Wert aller feierlichen Verpflichtungen für die Nachkriegszeit illusorisch zu machen: Das Recht jeder indischen Provinz, die neue Verfassung abzulehnen und den gegenwärtigen Zustand beizubehalten. Hier bieten sich also den Engländern alle Möglichkeiten, um die verschiedenen Teile Indiens gegeneinander auszuspielen und um so schließlich das ganze Verfassungswort zu Fall zu bringen und alles beim alten zu belassen. Man weiß, wie bisher schon die Engländer die Mohammedaner gegen die Hindus ausgespielt haben und man kann sich un schwer vorstellen, mit welchem Eifer dieses Spiel fortgesetzt werden würde, wenn einmal die Stunde kommen sollte, falls England seine jetzigen Zusage in die Tat umsetzen möchte.

Das Ganze ist ein unerhörter echt englischer Betrugsvorwurf, der sich würdig jenem großen Betrug anschließt, den Wilson im ersten Weltkrieg mit seinen 14 Punkten gegenüber Deutschland beging und jenem Betrug Englands, dem die Araber zum Opfer fielen. In einigen englischen Zeitungen konnte man in letzter Zeit eine aufdämmernde Erkenntnis feststellen, daß die englische Kolonialpolitik doch wohl bisher nicht so gewissen sei, wie sie hätte sein müssen, da niemand sich bereit fand, das britische Empire zu verteidigen. Die jetzt gemachten Vorschläge an Indien, für die nach der „Times“ die Initiative von Cripps ausging, zeigen, daß solche Erkenntnisse sehr schnell vergessen worden sind, und daß man auch heute noch Völker, die man im Augenblick noch beherrscht, für England einzuspinnen versucht und zu den alten Betrugsmanövern seine Zuflucht nimmt, die die englische Politik seit jeher kennzeichnen.

Die Türkei stellt sich um

Von unserem ständigen Vertreter im Südosten

Nun haben die Sorgen der Kriegszeit auch die Türkei erfasst. Schlagartig, gleichsam über Nacht, wurde die Türkei vor alle die Probleme gestellt, die heute kaum einem Lande der ganzen Welt erspart bleiben, wie das Problem der Teuerung, der Warenverknappung, der gerechten Verteilung, und wie sie alle sonst noch heißen mögen.

Schon im früheren Bild in der Türkei hat diese läche Entwicklung gewaltige Veränderungen hervorgerufen. Noch vor rund drei Monaten, am Ende des abgelaufenen Jahres, schien die Türkei noch eine Art Schwarzenland, in dem es sozusagen alle Schätze der Welt gab, lichten sie ein Land, das keine Warenknappheit, keine Not und keinen Mangel kannte. Die Preise waren zwar im Vergleich mit dem übrigen Europa — von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen — ziemlich hoch, aber ihre Höhe konnte nicht als eine Krankheitserscheinung des Wirtschaftsorganismus gedeutet werden. Man steuerte, politisch und wirtschaftlich, unentwegt den gleichen Kurs, den Kurs der Neutralität, oder richtiger gesagt der Nichtkriegsführung. Man bezog Waren von allen Seiten, versprach auch nach allen Seiten, zu liefern, und kostete dabei zuverlässig, diesen Zustand möglichst lange, wozu bis zum Ende des Krieges, durchhalten zu können. Da kam überraschend für viele der plötzliche Eintritt Amerikas und Japans in den Krieg, und aus war es mit der ganzen Herrlichkeit des bisherigen Lebens. In diesem Wechsel änderte sich das Bild.

Es war ja klar: nachdem nun Südostasien und bald auch der indische Ozean höchstgefährdetes Kriegsgebiet geworden waren, und nachdem sowohl England als auch Amerika mit einer Fülle neuer schwerer Sorgen überschüttet worden waren, war nicht mehr daran zu denken, einen auch nur einigermaßen geregelten Warenaustausch mit diesen Ländern aufrechterhalten zu können. Jetzt galt es für die Türkei, sich schleunigst umzustellen auf die durch die Entwicklung geschaffenen neuen Verhältnisse. Diese Umstellung wurde von der türkischen Regierung sofort mit Entschlossenheit und Tapferkeit in die Wege geleitet. Die Fülle von Verordnungen, Maßnahmen, Befehlen und Einschränkungen, die nun auf einmal auf die Bevölkerung herabregneten, löste begrifflicher Weise bei den irgendwelcher Zwangsmassnahmen ungewohnten Türken ein Gefühl der Unschmerzlichkeit, des Mittrauens und der ersten Sorge aus. Die ersten Folgeerscheinungen waren daher Hamsterkäufe und eine wilde Spekulation auf allen Gebieten. Teuerung und Warenverknappung waren die weiteren zwangsläufigen Ergebnisse solcher Disziplinlosigkeit. Man erwachte wie aus einem schönen Traum, enttäuscht über die rauhe Wirklichkeit, und suchte nun, wenigstens noch ein Stückchen des jäh zerstörten Schwarzenlands zu erhaschen und sich zu sichern.

Angesichts dieser allgemeinen Stimmung war nun die Regierung vor allem bestrebt, die Ruhe und Disziplin wieder heranzustellen. Ein Rundfunkappell an das türkische Volk sollte die Öffentlichkeit davon überzeugen, daß die Regierung vollumfänglich in der Lage sei, die ausreichende Versorgung der Bevölkerung zu gewährleisten, einer Teuerung vorzubeugen und das gesamte Wirtschaftswesen in gesunden Bahnen zu erhalten. Gleichzeitig erklärte der türkische Ministerpräsident in einer Rede, daß man nicht in den Fehler verfallen dürfe, die Fehler der Vergangenheit etwa aus der Zeit des ersten Weltkrieges wieder heraufzubeschwören. Niemand werde es die Regierung erlauben, daß ähnliche chaotische Zustände, wie sie damals geherrscht hatten, wieder Platz greifen. Deutlich lassen die Erklärungen aller maßgebenden Faktoren erkennen, daß es der Regierung vor allem darum zu tun ist, einem weiteren Umsichgreifen der Vertrauenskrise vorzubeugen. Zu diesem Zweck wurde der Großen Nationalversammlung ein Gesetz zur Annahme vorgelegt, durch das die Regierung weitgehende Vollmachten zur Lenkung der Wirtschaft und besonders des Verbrauches erhielt. Auf Grund dieses Gesetzes wurden nun sofort eine Reihe von Maßnahmen getroffen, die nun freilich nicht alle den gewünschten Erfolg hatten, aber doch den festen Willen der Regierung, die Disziplin wiederherzustellen, erkennen ließen.

So wurde beispielsweise die Erhöhung des Zuckerspreises — der Zucker spielt als Nahrungsmittel gerade in der Türkei eine ganz besondere Rolle — um 100 Prozent, die die Regierung anordnete, im Gegenteil als ein Beweis dafür angesehen, daß es mit den ausgegebenen Parolen wohl doch nicht seine Richtigkeit habe, denn immer wieder hatte ja die Regierung jeder Preiserhöhung den Kampf angefaßt. Die erste Folge war nun ein sprunghaftes Ansteigen der Zuckerkäufe auf das Vierfache des Normalen. Als dann die Regierung auch eine Erhöhung der Beamtengehälter durchführte, glaubte man auch in dieser Maßnahme einen Beweis dafür sehen zu können, daß es kein Zurück mehr gebe, sondern daß nun die alte bekannte Schraube ohne Ende weitergehen werde. Aber die türkische Regierung ließ sich nicht irremachen. Zwar konnte man noch immer Hamsterkäufe beobachten, aber diese der Bankrottentumlauf weiter gewaltig an, und zeigten sich auch auf anderen Gebieten Warenverknappungen, aber rigoreuse Maßnahmen, so beispielsweise die Einrichtung einer Preiskontrollkommission, die den gesamten Kleinhandel zu überwachen hat, sowie weitgehende Rationierungen, besonders für Brot (die tägliche Brotration beträgt 375 Gramm je Kopf der Bevölkerung), brängten doch allmählich die anfänglichen Panikerscheinungen zurück und machten so den Weg frei für eine ruhigere und gesündere Entwicklung des gesamten Wirtschaftslebens.

Inzwischen hat die türkische Regierung Vorbereitungen getroffen, um mit Hilfe des Ermächtigungsgesetzes auch die Produktionswirtschaft den besonderen neuen Verhältnissen anzupassen. Hier geht es nun freilich, daß viel Zeit verstrichen ist und daß es nun der Anspannung aller Kräfte bedürfen wird, um unliebsame Liebes

Anerkennung Kulturwerke in Lübeck vernichtet

Londoner Barbaren setzten ihr sinnloses Vernichtungswerk fort

Berlin, 30. März. Mit ihrem in der Nacht zum Sonntag erfolgten Luftangriff auf Lübeck haben die Briten der Stadt ihrer planmäßigen Ueberfälle auf deutsche Kulturstätten ein neues und unerhörtes Glied angehängt, das bis in ferne Zeiten als Zeichen britischer Schande angeprochen werden wird. Nach dem Beispiel der militärischen und wirtschaftlich völlig sinnlosen Angriffe auf Münster,achen usw. sind auch hier in blinder Berührungswut unersehliche Kulturwerke vernichtet worden. Die Abgesandten der Luftwaffe konzentrierten ihre nächsten Angriffe auf die Lübecker Marienkirche, wo u. a. die herrliche Marienkirche, der Dom, die Petruskirche und das Museum in Säulen und Asche sanken. Die Marienkirche ist eine der ältesten Backsteinkirchen der Welt. Auch die weltbekanntesten mittelalterlichen Salzspeicher, die dem Trave-Fluß ihr charakteristisches Gepräge geben, wurden beschädigt.

Wieder einmal hielten sich die Londoner Kriegsverbrecher und Volkseigenen Freunde, die — wie das Beispiel von St. Nazaire erneut gezeigt hat — zu militärischen Aktionen unfähig sind, am Leben von unschuldigen Frauen und Kindern und an der brutalen Vernichtung kostbarer Kulturgüter schadlos. Welchem Besucher aus dem In- und Ausland blieb nicht tief in der Erinnerung die unvergleichlich schöne Silhouette der alten Dansestadt Lübeck mit ihren ragenden gotischen Türmen und spizen Giebelhäusern? In diesem Monument mittelalterlicher Kunst haben die Bomben der englischen Barbaren nun hineingeschlagen. Die reichen Schätze der Kirchen und zahllose Denkmäler hoher bürgerlicher Kultur,

der der Stolz einer ganzen Kulturwelt, fielen den britischen Bomben, die kein anderes Ziel kennen, als in ohnmächtiger Wut sinnlos zu zerstören, gleichfalls zum Opfer.

Glückwünsche an Generalfeldmarschall Milch

Berlin, 30. März. Der Führer ließ dem Generalfeldmarschall Milch zum 50. Geburtstag sein Bild mit einer in heraldischen Worten gehaltenen Widmung überreichen und überlieferte ihm ein Handschreiben, in dem er der hohen Verdienste und der verantwortungsvollen Arbeit des Feldmarschalls gedachte. Reichsmarschall Göring besuchte Montag vormittag Generalfeldmarschall Milch in dessen Amtsräumen im Reichsfliegerministerium und sprach seinem bewährten Mitarbeiter und treuen Kampfgesährten persönlich seine herzlichsten Glückwünsche sowie die Glückwünsche der gesamten Luftwaffe aus. Er gedachte dabei besonders der unvergänglichen Verdienste des Generalfeldmarschalls beim Aufbau der deutschen Luftwaffe und dessen hervorragenden persönlichem Einsatzes im Kriege.

40 Jahre im Dienst der Kriegsmarine

Berlin, 30. März. Am 1. April begangen der Chef des Hauptamtes der Marine-Waffenämter beim Oberkommando der Kriegsmarine, Generaladmiral Wigell, sowie der Präsident des Reichskriegsgerichtes, Admiral Bastian, ihr 40jähriges Dienstjubiläum.



Unterläßt unnötige Reisen!



Der PK-Zeichner erlebt das Kampfgeschehen im Osten

Vertical text on the left margin containing various small advertisements and notices.

Zuführungen zu vermeiden. An sich sind ja in der Türkei durch die Voraussetzungen für eine ausreichende Selbstversorgung mit den nötigen Lebensmitteln gegeben. Wie erinnerlich, war stets das Hauptaugenmerk des Schöpfers der neuen Türkei, Kemal Atatürks, gerade auf die Ausnutzung dieser von der Natur gegebenen Möglichkeiten gerichtet. Hatte man sich nun in den letzten Jahren vielleicht allzu sehr auf das glatte Funktionieren eines Warenverkehrs mit dem Ausland verlassen, so zwingen jetzt die Kriegsverhältnisse die Türkei, wieder den doming, aber unbedingt sicheren Pfad der Autarkiepolitik zu beschreiten. So ist das Landwirtschaftsministerium gegenwärtig mit der Ausarbeitung von Plänen beschäftigt, die eine Vergrößerung der Anbauflächen für Getreide und Zuckerrüben ermöglichen sollen bei einer gleichzeitigen Verringerung der Anbauflächen für Tabak und Opium. Wahrscheinlich werden schon sehr bald genaue und bis ins einzelne gehende Anbauvorschriften für den anatolischen Bauern erlassen werden, um so noch für dieses Jahr einen größeren Ernteertrag an lebenswichtigen Agrarprodukten sicherzustellen. Außerdem ist eine intensivere Ausbeutung der in der Türkei ausreichend vorhandenen Bodenschätze geplant.

vor allem der Eisen- und Kohlenvorkommen. Auch hier haben die Erfahrungen dieses letzten Winters das Tempo der Plannungen und Maßnahmen beschleunigt, denn die angesichts der für türkische Verhältnisse ungewöhnlich strengen und langanhaltenden Winters sehr beträchtlichen Schwierigkeiten in der Versorgung mit Brennmaterial, wobei sich infolge der Kriegsverhältnisse die tierische Nahrung ganz auf sich selbst gestellt sah, haben eine Steigerung vor allem der Kohlenförderung dringend notwendig erscheinen lassen. So sind nun auch in der Türkei echte „Kriegsverhältnisse“ eingetreten, und dieses Land, das sich noch vor kurzem gefeit dünkte gegen alle Zwangsmassnahmen auf wirtschaftlichem Gebiet, ist nun über Nacht gezwungen worden, zu einer totalen Kriegswirtschaft überzugehen. So erhält auch das türkische Volk einen praktischen Aufschauungunterricht dafür, daß der von den Demokraten so gepriesene Wirtschaftsliberalismus eben doch nicht imstande ist, einem Volke auch in Notzeiten eine sorgenteile Erziehung zu liefern, sondern daß es hierfür der auf dem Gemeinwohlgedanken beruhenden, so viel verlässlicheren Plannull Wirtschaftspolitik bedarf, wie sie die autoritären Staaten in so beispielhafter Weise ausgebildet haben.

An der Spitze der Presse

Wilhelm Weich wurde fünfzig Jahre alt

Die Presse arbeitet zwar nicht anonym, aber ihre Männer treten hinter dem Werk zurück. So zählt auch Wilhelm Weich nicht zu den Persönlichkeiten, die die Öffentlichkeit oft nennt. Aber unter den Namen vom „Bau“ ist er um so bekannter. Der Bauer ist am 31. März 1892 in Stadtfeld bei Guben geboren; er besuchte ein Gymnasium in Wittenberg und trat dann in die Armee, um die Offizierslaufbahn zu ergreifen. 1914 rückte er ins Feld, wurde 1918 Frontflieger, abgeschossen und verwundet und verlor ein Bein. Dennoch tat er weiter militärischen Dienst und nahm erst 1920 seinen Abschied als Hauptmann. Als Freizeitschriftsteller ging er der Völkerrhetorik an Leib und Leben sehr fröhlich über. Er kämpfte für Adolf Hitler, so hat Wilhelm Weich, der schon damals auch mit der Feder kämpfte, den Nazis zur Völkerrhetorik beigegeben und wurde denn auch damals eingetextet. Später übernahm er die Leitung nationalsozialistischer Blätter und wirkte seit 1927 am „Völkischen Beobachter“, dessen Hauptredakteur er heute ist. Nach der Machtergreifung erfolgte eine durchgreifende Neuorientierung des Standes der Schriftsteller, die auch auf die Gestaltung des Reichsverbandes der deutschen Presse nicht ohne Einfluß bleiben konnte. Wilhelm Weich wurde der Leiter dieser großen Organisation des deutschen Schrifttums und ist es auch heute noch. Für die am 11. Dezember 1941 in Wien gegründete Union nationaler Journalistenverbände wurde er zum Präsidenten berufen. Neben all dieser Betätigung blieb ihm noch Raum, auch seinen alten Dienst in der DVA (er wurde schon 1930 dem Stabe der Obersten SA-Führung zugeteilt) seine Kraft zuzuwenden. Hier ist Wilhelm Weich heute Obergruppenführer.



Scherer Bilderdienst, Berlin

Zerstörerangriff auf nach Murmansk bestimmten Geleitzug

10000-BRT-Transporter mit Panzerwagen und Munition versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 30. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Donzgebiet wurden östwärts Charkow heftige Kämpfe des Feindes in erbitterten Kämpfen abgeschlossen und dabei neun Panzer vernichtet. Auch an der übrigen Front schritten bei wieder einsetzendem Frost erneut heftige Angriffe in Schwere, für den Gegner verlustreichen Kämpfen. Artillerie des Meeres beschoß kriegswichtige Ziele in Peninsul und Kronstadt mit großer Wirkung. Explosionen und anhaltende Brände wurden beobachtet. Finnische Vorkräfte vernichteten an der Karelien Front am 28. 3. mehrere feindliche Kolonnen und schossen in Luftkämpfen 27 sowjetische Flugzeuge ab. In der vergangenen Nacht belegten deutsche Kampfpanzer militärische Ziele im Stadtern von Moskwa, fern von der oberen Wolga und östwärts Polozoi wirksam mit Bomben schweren Kalibers. Vorkräfte vernichteten unter anderem in Küstungsanlagen große Brände. Deutsche U-Bootboote versenkten, wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, im Nordatlantik und vor der amerikanischen Küste 16 feindliche Handelschiffe mit 110 000 BRT, darunter acht große Tanker mit 73 000 BRT.

äußersten Norden sind also Luftwaffe und Kriegsmarine auf der Fahrt. Erst vor wenigen Tagen meldete das OZG einen deutschen Luftangriff auf Murmansk, wobei Kalanagen und ein Handelsdampfer beschädigt wurden. Einmal vorher, am 10. 3., war von einem Vorstoß deutscher Seestreitkräfte in das nördliche Bismarck berichtet worden, wobei ein sowjetisches Handelsdampfer versenkt wurde. Neben den deutschen U-Booten sind also auch die U-Bootverbände der Kriegsmarine und die deutsche Luftwaffe der feindlichen Versorgungsflotte schwere Schläge zu und gefährden im hohen Norden die Zufuhren für die Sowjets, wie im Mittelmeer U-Boote und Luftwaffe den englischen Nachschub gefährden. Beide Mittel der langen Landfront werden so durch die Kriegsmarine wie auch durch die Luftwaffe gestoppt und entlastet. Jeder Transporter, der vor Murmansk läuft, erleidet General Dietel und den Vinnen die Lage. Jeder englische Transporter, der im Mittelmeer daran glauben muß, ist ein Plus für General Rommel und die Italiener. Für Stalin dürfte der Verlust des 10000-Tonnen-Transporters mit Panzerwagen und Munition um so schmerzlicher sein, als die Materialverluste der Sowjets genau so wie ihre heutigen Verluste außerordentlich hoch sind. Es kommt hinzu, daß in letzter Zeit Vorkämpfe immer wieder von deutschen Fernkampfbatterien wirkungslos unter Feuer genommen wurden und daß sich mehrfach Angriffe der Luftwaffe gegen militärische Ziele in Moskwa richteten, das heißt also, es wurden diejenigen Bezirke hart mitgenommen, in denen heute noch die Arbeiten für die sowjetische Rüstung geleistet werden.

längerem Leben zu führen. Die Ruchenschweller hob der Oberin derartige Mengen an Nahrungsmitteln zu, daß diese damit einen schwindelhaften Handel treiben konnte. In den Nummern der beiden Schweller hand man 18 Rentner Jucker, einen Rentner Konfekt, leinere in großen Mengen Seife, Wäsche und Stoffe. Es konnte ihnen allein die Vererbung von 100 Paketen nachgewiesen werden. Große Mengen Butter und Schmalz, Obst und andere Lebensmittel wurden von ihnen verschoben.

Tobruk und Malta wirkungslos bombardiert

Rom, 30. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: An der Cyrenaika Front lebhafteste Spätruppentätigkeit. In Kämpfen zwischen eigenen starken Verbänden mit starken Verbänden des Gegners schossen deutsche Jäger ohne eigene Verluste vier Curtiss ab. Die Anlagen von Tobruk sowie die Anlagen der Flotten- und Luftstützpunkte auf Malta wurden von Abteilungen der deutschen Luftwaffe erneut erfolgreich bombardiert. Von dem Erfolge der Angriffe zeugten beträchtliche Brände und umfangreiche Brände.

Keine Milde für Verbrecher am Volksganzen / Schwarzschlächter

Stotok, 30. März. Der Schlächtermeister Alfred Lindhork aus Fürstberg wurde wegen Verbrechens gegen § 1 der Kriegswirtschaftsverordnung vom Sondergericht beim Landgericht Stotok zur Wehrhaftigkeit gezogen. Der Angeklagte betrieb in Fürstberg ein Schlächtergeschäft und hat über einundhalb Jahre lang in erheblichem Umfang Schwarzschlachtungen vorgenommen. Regelmäßig kaufte er Rinder, Schweine, Kälber und Schafe ohne Schlachtschein, schlachtete sie heimlich und verkaufte dann das Fleisch an seine Kunden, ohne sich dafür Fleischmarken geben zu lassen. Teilweise ließ er sich dafür auch Gegenleistungen an verpackten Waren machen. Er hat im Laufe der Zeit eine Fleischmenge beschlagnahmt, die ausgereicht hätte, eine Stadt mit 30 000 Einwohnern für eine Woche zu versorgen. Daß bei dieser Schlinge ein besonders schwerer Fall im Sinne der Kriegswirtschaftsverordnung gegeben war, hand nach Ansicht des Sondergerichts außer Zweifel. Es erkannte gegen den Volksganzen die Todesstrafe und sprach ihm außerdem wegen seiner erfolglosen Wehrhaftigkeit die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit ab.

Judithaus für zwei Schwarzschlächter

Berlin, 30. März. Wegen Kriegswirtschaftsverbrechen in Falschheit mit Preisüberschreitung und vorläufiger Schlachtsteuerhinterziehung verurteilte das Sondergericht Berlin den 33 Jahre alten Felmutz Mollehuener aus Berlin-Wilmersdorf zu 12 Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust, 10 000 RM Geldstrafe sowie 4200 RM Wertverfall und den 39jährigen Schweinezüchter Johann Feldrich aus Berlin-Tiergarten zu sechs Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust, 5000 RM Geldstrafe und 2100 RM Wertverfall. Beiden Angeklagten wurde außerdem die Berufsuntersagung auf die Dauer von fünf Jahren unterlag. Der Angeklagte Mollehuener, der in Berlin-Wilmersdorf eine Wadenfleischerei betrieb, kaufte im Jahre 1941 von dem Angeklagten Feldrich, der damals Inhaber einer Schweinefleischerei in Großhansdorf war, im Scheinhandel acht Schweine und einen Hammel, Feldrich forderte und erhielt für die verbotenen Fleischmengen Wucherpreise. Durch Vermittlung des Feldrich erworb Mollehuener ferner von einem Landwirt aus Spandau, gegen den ein besonderes Ermittlungsverfahren schwebt, weitere 20 Schweine, zwei Kälber, zwei Rinder und sechs Kühe. Die Tiere wurden an Ort und Stelle ohne behördliche Genehmigung und ohne tierärztliche Fleischschau unter Hinterziehung der Schlachtsteuer geschlachtet und dann in die Werkstätte des Mollehuener gebracht, wo sie weiterverarbeitet wurden.

Das Ehenkleid der Krankenschwester mißbraucht

Röhlingsberg, 30. März. Das Königsberger Sondergericht verurteilte die Oberschwester Mathilde Arndt und die Küchenwirtschafterin Anna Rudek wegen umfangreicher Lebensmitteldiebstähle und Verbotsmittelverschleppungen zum Tode. Die Schwester der Arndt erhielt wegen Verstoßes sechs Jahre Zuchthaus. Mathilde Arndt leitete als Oberschwester das Kinderkrankenhaus der Bethesda-Anstalten in Angersburg. Anna Rudek hatte den Küchenbetrieb zu beaufsichtigen. Beide Verurteilten haben das Ehenkleid der Krankenschwester in der allergeringsten Weise bebuddelt. Sie entzogen den Kindern die für sie angelegten Lebensmittel, um selbst damit ein

Dicht an der Todesstrafe vorbei

Bielefeld, 30. März. Mit Strenge verfuhr das Sondergericht mit zwei Schiebern und Preisnummern, die in gewisser Weise sich die durch den Krieg bedingte Verknappung der Lebensmittel zunutze gemacht hatten. Der Händler Bernhard Stroffitzer aus Halbsolte (Kreis Bielefeld) wurde zu 15 Jahren Zuchthaus, 5000 RM Geldstrafe und Wertverfall in gleicher Höhe sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre, und der Händler Anton Eschbach aus Bielefeld (Kreis Bielefeld) zu neun Jahren Zuchthaus, 3000 RM Geldstrafe, 2000 RM Wertverfall und neun Jahren Ehrverlust verurteilt. Stroffitzer betrieb seit Jahren einen Lebensmittelhandel und war nach Beginn des Krieges dazu übergegangen, in großem Umfang Fleisch und Wurstwaren, ungetrennte Kälber, Rinder, Butter und Schlachtgeflügel zu Höchstpreisen und ohne Marken aufzukaufen und dann an die Verbraucher mit erheblichem Verdienst weiter zu veräußern. Darüber hinaus betrieb er auch einen schwindelhaften Scheinhandel mit Getreide, die er regelmäßig von dem Mitangeklagten Eschbach schon zu Ueberpreisen erhielt. Beide Angeklagten haben jedes Anrecht auf Milde verloren. Dies gilt besonders für Stroffitzer. Wenn das Sondergericht trotzdem nicht auf Todesstrafe erkannt hat, so nur deshalb, weil er im Weltkrieg keine Pflicht getan und sich, abgesehen von geringfügigen Ordnungstößen, blöder straflos gefügt hat.

Japan wird jeden Feind Ostasiens vernichten

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten Tokio, 30. März. Anlässlich des zweiten Jahrestages der Ausdehnung Kantons als Hauptstadt des nationalen Chinastats hielt Premierminister Tojo eine Radioansprache, die auch von den Rundfunksendern Manchukuo und National-Chinas übernommen wurde. Tojo führte aus, daß alle ostasiatischen Völker beginnen, sich auf sich selbst zu verlassen. Weltlich die Tsungking-Regierung, fuhr Tojo fort, stellt sich auch weiterhin dem anglo-amerikanischen Vangel zur Verfügung, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, daß sie dadurch für Millionen von Chinesen Not und Elend verursacht. Meine Sympathie gilt den unschuldigen Chinesen, welche dieser Politik zum Opfer fallen. Gleichzeitig aber verdamme ich jene Politiker in Kanton, welche noch selbst heute sich nicht bereit finden, die feindliche Haltung aufzugeben und an den großen Aufgaben mitzuarbeiten, die Chinas zu erfüllen hat. Diese Politiker sind in der Tat Verräter an den ostasiatischen Völkern. Sie dürfen aber gewiß kein, daß die japanische Regierung entschlossen ist, jeden zu vernichten, der sich der großen Aufgabe des Neuaufbaues Ostasiens entgegenstellt.

Säuberung der Insel Celebes abgeschlossen

Tokio, 30. März. Nach Meldungen von der Front von Celebes haben die holländischen Truppen, die den Widerstand gegen die Japaner in der Nähe von Malili und Palopo an der Nordküste des Insel von Bont (einer in die Südküste von Celebes tief einschneidenden Bucht) fortsetzten, sich am 27. März bedingungslos ergeben. Mit der Übergabe weiterer niederländischer Truppen, die am 17. März bei Prontang erfolgte, sind weitere Säuberungsaktionen der Japaner auf der Insel abgeschlossen.

Den Kriegsgewinnlern freie Bahn in USA

Stockholm, 30. März. Roosevelt hat angeordnet, die noch schwebenden Antitrust-Prozesse nicht zurückzulassen, weil sie zu einer Behinderung der Rüstungsproduktion führen könnten. Die Antitrust-Gesetzgebung war der letzte Rest des Verfalls einer Abwehr des amerikanischen Volkes gegen die unumkehrbare Wirtschaftsherrschaft durch das „big business“, die in Konzernen und Trusts zusammengeschlossenem Monopol

Kommunistische Rundgebung auf dem Trafalgar Square

Stockholm, 30. März. Der Londoner Korrespondent einer schwedischen Zeitung berichtet über eine Londoner Massenrundgebung auf dem Trafalgar Square am Sonntag, auf der fast ausschließlich kommunistische Elemente vertreten waren. Am Sockel der Trafalgarssäule, so heißt es in dem Bericht, seien große Plakate mit bolschewistischen Schlagworten angebracht gewesen. Hinter der Rednertribüne habe man Bilder von Stalin und Tschingaischew gesehen. Überall hätten rote Fahnen geflattert und auffallend viele Teilnehmer der Rundgebung hätten Hammer und Sichel an den Nocken getragen. Es habe auch kein Zweifel darüber bestehen können, daß die radikalsten Redner den leidhaftesten Beifall erzielten. Auch der konservative Lord Cavendish hat von dem allgemeinen Cripps-Rund angeleckt worden und hat nun auch dem Massenredner Stalin seine Reverenz erwiesen. In einer Rundfunkansprache nach Kanada bezeichnete er die Front als „Schlachtfeld der Welt“ und sagte dann weiter: „Dort ist mein Herz, dort konzentrieren sich alle meine Hoffnungen, dort entstehen die Reuezeiten, die die Geschichte, die die Zukunft jeder Rasse entscheiden werden.“ Welche Position sich der Bolschewismus bei Englands nordamerikanischen Verbündeten errungen hat, wird auch wieder einmal an einem Beispiel deutlich. Der Abgeordnete Dicks hatte den Vizepräsidenten Wallace in einem Brief darauf aufmerksam gemacht, daß 35 höhere Beamte des Amtes für den Wirtschaftskrieg Mitglieder kommunistischer Organisationen seien, und hinausgefagt, daß das amerikanische Volk deren Rücktritt oder Entlassung begrüßen würde. Als Antwort erhielt er von Vizepräsident Wallace einen Brief und die Erklärung, daß die in Rede stehenden Kommunisten — patriotische Amerikaner seien!

Während Herr Roosevelt die mahabenden Stellen der amerikanischen Kriegswirtschaft anweist, die Dille für die Sowjets zu beschleunigen, zeigt ihm die deutsche Kriegsmarine wieder einmal, wie gefährlich der Weg für diese Kriegslieferungen an Herrn Stalin ist.

Deutsche Seeräuber haben, wie aus dem heutigen OZG-Bericht hervorgeht, aus einem Geleitzug, der schon einmal durch die deutsche Luftwaffe angegriffen wurde, wobei vier Handelschiffe beschädigt wurden, einen großen Transporter versenkt, der Panzerwagen und Munition von Amerika für die Volkswirtschaft nach Murmansk bringen sollte. Auch im

Während Herr Roosevelt die mahabenden Stellen der amerikanischen Kriegswirtschaft anweist, die Dille für die Sowjets zu beschleunigen, zeigt ihm die deutsche Kriegsmarine wieder einmal, wie gefährlich der Weg für diese Kriegslieferungen an Herrn Stalin ist. Deutsche Seeräuber haben, wie aus dem heutigen OZG-Bericht hervorgeht, aus einem Geleitzug, der schon einmal durch die deutsche Luftwaffe angegriffen wurde, wobei vier Handelschiffe beschädigt wurden, einen großen Transporter versenkt, der Panzerwagen und Munition von Amerika für die Volkswirtschaft nach Murmansk bringen sollte. Auch im

Während Herr Roosevelt die mahabenden Stellen der amerikanischen Kriegswirtschaft anweist, die Dille für die Sowjets zu beschleunigen, zeigt ihm die deutsche Kriegsmarine wieder einmal, wie gefährlich der Weg für diese Kriegslieferungen an Herrn Stalin ist. Deutsche Seeräuber haben, wie aus dem heutigen OZG-Bericht hervorgeht, aus einem Geleitzug, der schon einmal durch die deutsche Luftwaffe angegriffen wurde, wobei vier Handelschiffe beschädigt wurden, einen großen Transporter versenkt, der Panzerwagen und Munition von Amerika für die Volkswirtschaft nach Murmansk bringen sollte. Auch im

„Toska“ vor deutschen Soldaten in Neapel

Von unserem ständigen Musikreferenten in Italien

Das königliche Teatro San Carlo in Neapel, eines der größten Opernhäuser von Europa, hatte seinen letzten Tag: es spielte zu Ehren der Vermundeten der deutschen Wehrmacht für die in Neapel stationierten deutschen und italienischen Soldaten.

Der stürmische Beifall dankbarer Gäste galt der hundertjährigen Aufführung von Puccinis „Toska“, die Vincenzo Bellini von der königlichen Oper Rom im italienischen Fortissimo dirigierte.

Die kleinen Freuden / Von Alfred Barefel

Auch große Männer haben kleine Freuden. Schiller noch gern Aepfel, Wagner Parfums. Und trotzdem macht es viel Kopfzerbrechen, so sagt man, Männern etwas zu Weihnachten zu schenken.

Als Hildegard am Hochzeitstag den Bräutigam mit dem Taselmesser aufschnitt, sah sie Theodor liebevoll an und fragte: „Ist du lieber die obere oder die untere Hälfte?“

Nun aber sollten Männer ihren Heroismus in solchen Dingen nicht übertrieben. Auch am zweiten Tage sah Theodor brav keine Unterhälften; denn er wollte sich nicht wackeln lassen, auch hätte ihm Hildegard jetzt wohl nicht mehr geglaubt; ein Versuch am dritten Tage, die Sache richtigzustellen, scheiterte erst recht.

Wie lang er das noch gedauert, bis es ihm gelungen war, sich anzuziehen, die Uniform, in der sie ihn damals neben dem Fallschirm angesehen, über den ungelebten Leib zu bringen, um endlich wieder einmal angekleidet aufzutreten.



Wolkentanz von Hans Werlberger. Copyright 1941 by Jinnen-Verlag, Wien.

Wie lange hatte es doch gedauert, bis es ihm gelungen war, sich anzuziehen, die Uniform, in der sie ihn damals neben dem Fallschirm angesehen, über den ungelebten Leib zu bringen, um endlich wieder einmal angekleidet aufzutreten.

Wie lang er das noch gedauert, bis es ihm gelungen war, sich anzuziehen, die Uniform, in der sie ihn damals neben dem Fallschirm angesehen, über den ungelebten Leib zu bringen, um endlich wieder einmal angekleidet aufzutreten.

Er richtete sich auf. Die freudige Erregung ließ sein Herz schneller schlagen. Er faltete mit der rechten Hand über den zu weit gewordenen, vorne aufgeplusterten Waffentrock, öffnete

danften wiederum den Soldaten. Beim Verlassen des Theaters umhüllte das Volk von Neapel seine aus den klassischen Arkaden strömenden Heiden.

Meißner Schöferin und tibetanischer Gott

Die kleine, aber keine Ausstellung des Sammler-Kreises Dresden, „Altes Kunst- und Kulturgut in Sammlerbesitz“, das Ebnann Feinert anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Vereinigung in der Staatlichen Kunstgewerbedibliothek aufnahm, hat, brachte Schöne aus Tageslicht, auf die sonst nur des Liebhabers solches Angeht.

Köpfe aus dem deutschen Theaterleben

III.

Eugen Klöpfer ist der einzige Süddeutsche unter den Theaterdirektoren Berlins. Mit seinem wärmeren Temperament war er also der richtige Mann, um die Leitung der Berliner Volksbühne zu übernehmen.



Eugen Klöpfer. Aufnahme: Scherl

aber doch darüber hinausdarlegen, weil sie das Duettspiel, das Bewusste, das Bewusstlose und allein das Menschliche bezieht. Es ist die Intensität der Persönlichkeit, die alles Wesentliche dazugibt.

haben gar keine Liebhaberzeilen, sie sammeln keine Briefmarken, keine Bilderbücher. Sie sind nicht wahllos, sie rauchen die Zigaretten „mit“ oder „ohne“. Sie freuen sich über alles, was man ihnen schenkt.

Schaufuß-Bonini in der Dante-Gesellschaft

Eigentlich war in der Dante-Gesellschaft ein Konzert des Römischen Vokalquartetts angekündigt. Infolge Erkrankung hatte sich der Abend in ein Instrumentalkonzert verwandelt.

Die Vesper im Dom (Frauenkirche)

Ist den Musikfreunden immer eine geschätzte Ergänzung der Kreuzweiber gewesen. Und so war es ihnen eine Freude, zu erfahren, daß die künstlerische Erbauungsstunde des Sonnabendmittags nach kürzerer Winterunterbrechung nun wieder eingerichtet wurde und regelmäßig fortgesetzt werden soll.

Dresdner Konzerte

zeigte sich gleichermaßen als Meister auf dem Silbermann-Werk der Sophientirche, wo ja einstweilen die Domorgel noch zu Gast ist. Die großen Vorklassiker Bach und Händel betritten ausschließlich die erste Folge.

Kammermusik im Bayreuther Bund

Streichmusik bildete den Rahmen eines Aufführungsabends im Bayreuther Bund. Ermanno Wolf-Ferraris E-Moll-Quartett besitzt Einfalt genug, um im klassischen Gepräge südländische Züge lebendig werden zu lassen.

die Knöpfe, fuhr in die Jumenttasche, fühlte mit steigender Freude hartes, knisterndes Papier und zog es heraus.

Es war der Brief der Mutter, den er damals vor seinem letzten Start bekommen und den er noch nicht gelesen hatte.

Da war es an seiner Brust gelegen in seiner wilden Stunde und hatte verborgen im Rock verweilt, während er hindämmerte die Todesdrohung überwinden.

Dann lag er da, etwas zurückgelehnt, die Arme aufgestützt, und las, indes die Hände zu zittern begannen. Er erfuhr, daß dieser Brief schon lange fertig war; am Tage seines Abmarsches an die Front, damals im Dezember, habe ihn die Mutter nach fünfzehn Stunden der Not geschrieben.

Die Bogen zitterten zwischen Daumen und Ringelfingern. Gaston lag ohne Bewegung auf dem Rücken und las und las. Immer wieder begann er von vorne, ließ die Namen und die mit ihnen verbundenen Begebenheiten einer fernem Zeit heraufzuziehen, forschte den Buchstaben nach, ob sie aus von dieser Erde seien, und vertrieb die Welt auf den dahyenden Fingern, wenn die schüttelnde Erregung seinen schmalen Körper überfiel.

Er schob sich ermattet ganz zurück, so daß er nach zu liegen kam; sein Herz schlug langsam. Er sah flackernde Bilder: Der General Edouard Karlan... Wir haben die Ehre, Herrn Gaston Karlan zum Leutnant... Wir freuen uns, dem Vaterland...

sicherlich! Oder war das Karrenhaus das Ziel? Das Morphinum hatte ihn wohl verrückt gemacht. Hier lag er, das war nicht zu leugnen. Eine Violine leerte zwei Meter entfernt den feinsten roten Kelch.

Die Vesper im Dom (Frauenkirche) ist den Musikfreunden immer eine geschätzte Ergänzung der Kreuzweiber gewesen. Und so war es ihnen eine Freude, zu erfahren, daß die künstlerische Erbauungsstunde des Sonnabendmittags nach kürzerer Winterunterbrechung nun wieder eingerichtet wurde und regelmäßig fortgesetzt werden soll.

Sie fanden ihn bewußtlos auf dem Flecksteil. Auf seiner Brust lag ein mit Blättern vollgestopftes Kuvert. Ins Bett gebracht, erholte er sich schnell. Als er den Brief auf dem Nachttisch gewahrte, fand er genau zu sich zurück.

Die nächsten Tage über lautete er. Er wartete allerweil. Die Stunden zählten wie durch einen engen Spund. Das Bajarell wurde geräumt. Nach wenigen Tagen, und er wurde abgeholt. Alle nahmen schon, wenn auch wortlos, voneinander Abschied. Die Schwestern lächelten ein wenig. Der Arzt war nur noch einmal des Tags zu sehen. Ein warmer Regen kam aber Land.

